

Nachruf

gehalten am Grabe zu Pirna den 4. Dezember 1908

von

Oberlehrer Dr. Schwarzhaupt-Frankfurt a. M.

Während wir hier den Entschlafenen zur letzten Ruhe einbetten, versammeln sich die Lehrer und Schüler der von ihm geleiteten Anstalt in Frankfurt a. M., um in einer gemeinsamen Gedächtnisfeier sein Andenken zu ehren und das Bild ihres heimgegangenen Direktors noch einmal im Geist an sich vorüberziehen zu lassen, nachdem bereits am gestrigen Vormittag dortselbst seine Persönlichkeit in ihrem amtlichen Wirken von den verschiedensten Seiten gebührend gewürdigt worden ist.

Aber auch bei der hiesigen Trauerfeier, bei der Sie, die nächsten Verwandten, Freunde und Bekannten, dem Verewigten den letzten Tribut der Liebe und Freundschaft zollen, wollte das Lehrerkollegium nicht fehlen. Die weite Entfernung machte eine größere Beteiligung desselben leider unmöglich. So bin ich als Vertreter hierher beordert worden. Bereitwilligst habe ich mich diesem Auftrage unterzogen, um, zugleich dem Drang des eigenen Herzens folgend, dem uns so frühe Entrissenen noch einen letzten Abschiedsgruß nachzurufen, bevor die Erde sich über seinem Sarge wölbt.

Schon frühzeitig hatte der Entschlafene in seiner pädagogischen Wirksamkeit mit weitschauendem Geist erkannt, daß unser Vaterland bei seiner immer mehr vom Agrar zum Industriestaat hindrängenden Entwicklung nicht bloß Gelehrte und Forscher, sondern in gleicher Weise Männer wie Frauen der Tat und des praktischen Lebens bedürfe. Infolgedessen durchdrungen von der Wichtigkeit, ja unbedingten Notwendigkeit einer gründlichen allgemeinen wie beruflichen Vorbildung des heranwachsenden Kaufmannsstandes beiderlei Geschlechts, machte er sich mit dem ihm eigenen Eifer an die Einarbeitung in das weitverzweigte Gebiet des Handelsschulwesens. Sein klarer Verstand und seine unermüdliche Arbeitskraft ermöglichten ihm rasch die Aneignung einer umfassenden Fachkenntnis, für deren Weiterverbreitung er seitdem durch Wort und Schrift eifrigst wirkte. Die Begründung der von ihm 7 Jahre lang geleiteten Handelsschule in Gablonz und ihre Ausgestaltung zu einer Handelsakademie nach österreichischem Muster war sein Erstlingswerk. Der Name Dr. Ludwig Voigt wurde bald über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus weiteren Fachkreisen bekannt. Und als die Stadt Frankfurt, die auf allen Gebieten der modernen Entwicklung rührig tätige Handelsmetropole am Main, im Jahre 1900 die Gründung einer Handelslehranstalt beschloß, wußte sie keinen geeigneteren Mann zu finden. Am 1. April 1900 wurde der nun Verewigte als Direktor dorthin berufen und mit der Einrichtung der neuen Anstalt, welche den verschiedensten Klassen des Handelsstandes dienen sollte, beauftragt.

Keine leichte Aufgabe war es, die ihm mit dieser ehrenvollen Berufung gestellt war. Viel Vorurteile galt es zu überwinden bei der Arbeit, Wissenschaft und praktisches Leben in der Schule und zumal in einer höheren Schule, wie sie in Preußen bisher bestanden, innerlich zu verbinden. Die Förderung und Ausgestaltung dieses Gedankens war fortan sein Lebenswerk.

Mit idealer Begeisterung ist er an seine Durchführung gegangen, in selbstloser Hingabe, mit sich selbst verzehrendem Pflichteifer hat er ihn zu verwirklichen gestrebt. Freilich mußte er je länger je mehr einsehen, daß die geplante organische Verbindung der einzelnen Abteilungen auf die Dauer nicht möglich war. Aber dafür hatte er die Befriedigung, daß diese einzelnen Abteilungen in sich immer mehr sich auswuchsen, sodaß sie alljährlich neue Klassen benötigten.

Um die stetig wachsende Arbeit zu bewältigen, war er von früh bis spät auf seinem Posten. Der erste und der letzte, so habe ich ihn bei meinem Eintritt in sein Kollegium kennen gelernt, und so ist er es geblieben, bis ihm vor Jahresfrist unfreiwillige Ruhe ge-

boten wurde. Den Anstrengungen des nimmermüden Geistes war der Körper nicht gewachsen; er brach zusammen unter der Last der Arbeit. Ein ½jähriger Urlaub sollte seine erschütterte Gesundheit wieder herstellen. Kaum einigermaßen erholt, glaubte er die Bürde des Amtes wieder übernehmen zu können. Mit erneuter, schier dankbar verdoppelter Arbeitsfreudigkeit ging er nach Ostern aufs neue an die Bearbeitung seines großen Arbeitsfeldes. Und in der Tat, gerade in der letzten Zeit fühlte er sich so arbeitsfrisch und -froh, daß man hoffen durfte, er werde noch lange seiner Anstalt dienen können. Da hat ihm der unerbittliche Tod mitten in seinem Schaffen halt geboten.

Nichtsahnend und darum um so tiefer erschüttert und schmerzlichst bewegt traf uns am Dienstag Morgen die Kunde von seinem plötzlichen Heimgang: nach menschlichem Ermessen viel zu früh für die nächsten Angehörigen, die ihren besten irdischen Halt an ihm verloren, zu früh aber auch für unsere Anstalt, die, vielfach noch in den Kinderschuhen, seiner stützenden Hand und seines auf reiche Erfahrung sich gründenden Rates nur allzusehr noch bedurfte. Müssen wir schon um deswillen seinen frühen Heimgang tief beklagen, so nicht minder um seiner Persönlichkeit willen als Leiter wie Lehrer der Anstalt.

Liebenswertig und zuvorkommend, echt ritterlich gegen jedermann, so haben Sie, seine Freunde und Bekannten, ihn gekannt. Nicht anders war er im Verkehr mit seinem Kollegium. Keine Herrschernatur, vielmehr sich bewußt, daß das vorbildliche Wirken der eigenen Persönlichkeit mehr wert ist, als vieles Kommandieren, daß das Amt des Direktors nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen eingerichtet ist, daß bei allen Anordnungen, die getroffen werden, das Wohl und Gedeihen der Schule und nichts anderes im Auge zu behalten ist. In diesem Sinne hat er mit viel Sachkunde, mit Umsicht und Tatkraft seine leitende Stellung wahrgenommen. In seinem großen, verschieden gestalteten Kollegium war aber nicht bloß Tatkraft nötig, sondern ebensoviel Tragkraft, Geduld und abermals Geduld mit den Schwächen der einzelnen. Er hat sie oft in Selbstverleugnung geübt und in dem demütigen Bewußtsein der eigenen Schwachheit nach Möglichkeit jedem einzelnen gerecht zu werden versucht.

Und mit diesem demütigen, einfachen Sinn, mit dieser milden, wohlwollenden Beurteilung, die ihm die Achtung und liebevolle Verehrung seines Kollegiums sicherten, ist er in gleicher Weise seinen Schülern begegnet. „Er war ein Lehrer“, das darf ihm an seinem Grabe nachgerufen werden. Kein Schulhalter, der bloß Kenntnisse und Fertigkeit vermittelt, sondern ein Erzieher, dem jeder seiner Schüler ans Herz gewachsen, der ihnen nachging auch außerhalb des Schulhauses und denen, die das Haus vernachlässigte, am meisten, um sie heranzubilden zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft.

Woraus aber war dies alles geboren? Aus einem Herzen voll tiefer Religiosität. Noch am letzten Sonnabend, als ich mit ihm auf seinem Amtszimmer einen neuen Religionslehrplan besprach und wir dabei die Höhen und Tiefen des Menschenlebens berührten, durfte ich einen Blick tun in seine Nathanaelseele.

„Er strebte — nun ruht er“, diese Grabinschrift eines berühmten Gelehrten darf auch von ihm gelten. Wenn Leben Streben bedeutet, so ist er uns ein Beispiel dafür, was es heißt, in rastlosem Ringen seine Zeit auskaufen, wuchern mit dem anvertrauten Pfunde. Und wenn er jetzt nach redlichem, an Arbeit, aber auch an Erfolgen reichem Streben eingegangen ist zur ewigen Ruhe und von uns geschieden, er ist darum nicht völlig uns entrissen. Ob auch seine Person leiblich nicht mehr unter uns weilt, sein Bild lebt in unserem Herzen und wird fortleben in dankbarer Erinnerung an das Gute, was wir von ihm genossen, als Vorbild für unser eigenes Tun und Streben.

In solch dankbarem Gedenken legen wir, die Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen der Handelslehranstalt zu Frankfurt am Main, erneut unsere Kränze hier am Grabe des Entschlafenen nieder und rufen ihm den letzten Abschiedsgruß zu:

„Schlummere sanft! Nimm den Dank deines Kollegiums, den Dank der vielen Schüler, die du geleitet hast zu edlem Streben und zu charaktervoller Lebensführung, mit hinunter in das Grab, hinüber in die Ewigkeit! Ruhe in Frieden!“